

„AA fördert Prostitution“

Ein Rotlicht-Prozess um Frauen aus der Ukraine zeigt, wie leicht sich Visabeamte hereinlegen ließen.

Von diplomatischem Schliff war wenig zu spüren. Daniel Lissner hatte Schweißperlen auf der Stirn, als er am 11. November 2004 vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal in den Zeugenstand trat. Auf viele Fragen blieb der Beamte, der an der deutschen Botschaft in Kiew Konsularangelegenheiten bearbeitet, die Antwort schuldig.

Kein Wunder, denn der Prozess, der noch läuft, kann für Lissners Dienstherrn Joschka Fischer unangenehm werden. Er zeigt, dass dessen Diplomaten Schleusern selbst dann die Visaerteilung ermöglichten, wenn der

Rechtsbeistand bat. Vor Gericht drohe „die Gefahr, dass ein findiger Verteidiger Schwachpunkte“ in der Visavergabep Praxis der Botschaft „instrumentalisiert“. Schlagzeilen wie „AA fördert Prostitution durch Visaerteilung an angebliche Tänzerinnen“, so der Diplomat, „möchte ich verhindern helfen“.

Wie berechtigt Lissners Befürchtungen waren, belegt der Schriftverkehr zwischen dem Ausländeramt Kaiserslautern und der Botschaft: Im Frühjahr 2003 baten städtische Bedienstete die Visastelle um Prüfung von Unterlagen, mit denen der einschlägig bekannte Betreiber der „Karibik-Bar“ Arbeitsvisa für Künstler beantragt hatte. Erst wenn feststehe, dass die „vorgelegten Diplome richtig sind“, sollten entsprechende Sichtvermerke erteilt werden.

So viel Aufwand lohne nicht, antworteten die AA-Experten, weil „berechtigte Zweifel an der Echtheit vieler solcher Bescheinigungen“ bestünden. Fazit: „Verlässliche Qualifikationsnachweise sind in der Ukraine einfach nicht zu erbringen.“ Gute Gründe, um die beantragten Visa abzulehnen.

Doch sie wurden erteilt. Die Rechtsanwälte der Angeklagten, Christian Zainhofer, Norbert Schneider und Michael Bohlander, wollen deshalb weitere Mitarbeiter der Visastelle vorladen, um nachzuweisen, in welchem Maße die Diplomaten ihren Mandanten das Geschäft erleichtert haben.

Wie selbstverständlich die Angeklagten lasche Prüfungen der Botschaft einkalkulierten, dokumentiert ein im Januar 2004 vom Bundeskriminalamt abgehörtes Telefonat zwischen dem Angeklagten Viktor R. und AA-Mann Lissner. Damals stand nach Rückfragen bei ukrainischen Behörden fest, dass die Diplome für die bereits erteilten Visa gefälscht waren – ein Vorwurf, den R. gleichwohl per Anruf aus der Welt zu schaffen versuchte.

Lissner widersprach und listete eine Reihe von Merkmalen auf, die den Vorwurf belegten. Das, so der Diplomat, möge R. seinem Fälscher doch das nächste Mal bitte sagen. Die mithörenden Ermittler notierten erstaunt: „Viktor reagiert darauf weder verärgert noch brüskiert: Es scheint, als verstehe er dies als konstruktive Kritik.“

GUNTHER LATSCH



Showtänzerinnen (in Kaiserslautern)
„Rundherum heikle Konstellation“

Schmu mit Händen zu greifen war – und zwar auch noch 2003, als nach Fischers Worten in der Botschaft in Kiew wieder Ordnung herrschte.

Schweren Menschenhandel und Zuhälterei wirft die Staatsanwaltschaft den drei Angeklagten vor. Sie sollen mit gefälschten Diplomen Arbeitsvisa für junge „Showtänzerinnen“ aus der Ukraine erschlichen haben, die dann in Kaiserslautern als Prostituierte gearbeitet hätten. „Eine rundherum heikle Konstellation“, wie Lissner Vorgesetzte im Auswärtigen Amt (AA) in einer E-Mail wissen ließ, mit der er um

lichkeit gehabt, keine Fehler zu machen: „völlige Einstellung des Visumverfahrens“.

Der Kabelbericht schließt mit einer Drohung, die ungewöhnlich ist für die sonst zurückhaltende Sprache der Diplomaten: „Es besteht keinerlei Anlass zu der Erwartung, dass eine genaue Erforschung der Sachlage – insbesondere wenn diese etwaige Zeugenbefragungen der im fraglichen Zeitraum in Kiew eingesetzten Beamten einschließt – zu einer Bestätigung der These ‚Versagen einzelner Botschaftsmitarbeiter‘ führen wird.“

Die Schuldfragen und ihre möglichen Konsequenzen für die eigene Karriere zerren am Nervenkostüm so manches Beamten. Zugleich gibt die geplante Versetzung einiger Spitzenkräfte reichlich Stoff für Gerüchte und Gerede.

Vor allem das Schicksal enger Vertrauter Fischers interessiert die Ministerialen. Helga Schmid, Fischers Büroleiterin, wird als nächste Politische Direktorin gehandelt und damit als wichtigste Unterhändlerin des Ministeriums in brisanten Fragen – von Militäreinsätzen über das transatlantische Verhältnis bis zum Umgang mit Iran.

Martin Kobler, Schmidts Vorgänger als Büroleiter und derzeit Botschafter in Kairo, gilt als möglicher Leiter des Planungsstabes, wenn Georg Dick als Botschafter nach Mexiko wechselt. Auch Kobler muss am Donnerstag dem Ausschuss Rede und Antwort stehen.

Die beiden Karrierebeamten sind fachlich weitgehend unumstritten. Doch Kobler war während des dramatischen Anstiegs der Visavergabe von 2000 bis 2003 Fischers wichtigster Mitarbeiter. Ist das der richtige Moment für eine Beförderung?

So gespannt ist die Lage mittlerweile, dass Indiskretionen sogar aus der erlauchten Direktorenrunde herausickern, die jeden Morgen im „Bismarck-Saal“ des Auswärtigen Amts tagt. Vorvergangene Woche war dort Fischer zu einem seiner seltenen Auftritte in der Runde erschienen, um mit Staatssekretären und Abteilungsleitern über die kritische Lage zu reden.

Wenige Tage später fanden sich wörtliche Zitate aus der diskreten Runde in der Presse, versetzt mit abfälligen Kommentaren. Der derzeitige Politische Direktor Michael Schäfer habe eine „devote Huldigung“ an den Minister abgeliefert, ätzte ein Kollege anonym in der „Welt am Sonntag“.

Seitdem herrscht auch unter den Spitzenleuten des Hauses wechselseitiges Misstrauen. Die Direktorenrunde, so ein Top-Diplomat grimmig, könne man jetzt genauso gut abschaffen – „eine unglaubliche Schweinerei“.

RALF BESTE, RENÉ PFISTER



Diplomat Elbe
Zeit für Hobbys